

Glaube und Leben

Kirchenzeitung für das Bistum Mainz

Ordensfrau am Piano

Konzertmusikerin in einem Wiener Orden



► LEBEN SEITE 7

„Du gehörst dazu“

Das Jahr der Barmherzigkeit in einer Wormser Realschule

► BISTUM SEITE 9

Abi mit 74

Renate Marx-Donath hatte beim dritten Anlauf Erfolg

► BISTUM SEITE 13



www.kirchenzeitung.de

Glaube und Leben • Postfach 2049 • 55010 Mainz

17. Juli 2016 Nr. 29 72. Jahrgang 2,10 Euro

DIE WOCHE

Wie im Märchen – zauberhafte Ziele



Appetit auf unsere Sommerserie haben wir Ihnen vergangene Woche schon gemacht – in dieser Ausgabe können Sie erstmals auf den Geschmack kommen. In den Odenwald führt der erste märchenhafte Ausflug der sechstägigen Reihe: Die Waldkirche bei Schloss Reichenberg ist ein märchenhafter Ort für Glaubenserfahrung. ► SEITE 11

Glückwunsch zur Ernennung

Mainz/Limburg/Trier (pm). Der Mainzer Diözesanadministrator Dietmar Giebelmann hat Monsignore Georg Bätzing zu seiner Ernennung zum Bischof von Limburg gratuliert. Er sei „der richtige Mann“ für die anstehenden Aufgaben, schrieb Giebelmann. Er sei überzeugt, dass die Menschen im Bistum Limburg ihren neuen Bischof mit offenen Herzen aufnehmen.

Jugendliche im Einsatz für die Schöpfung

Schwabenheim (pm). Junge Menschen – reife Leistung: Einen „Tag der Schöpfung“ haben die Firmlinge der Pfarrei Schwabenheim mit Unterstützung ihrer Katechetinnen in Stackeden-Elsheim veranstaltet: Auf dem Sportplatz bauten sie viele Stationen auf, unter anderem gehörten Blumenpflanzaktionen und der Bau von Insektenhotels dazu. Auch Kaffee und Kuchen wurden angeboten. Mit dem Pflanzen eines Baums in Elsheim rundeten die Jugendlichen ihren Einsatz für die Schöpfung ab. In der Andacht zum Abschluss wurde deutlich, dass jeder Einzelne zum Erhalt der Schöpfung beitragen kann. Mit dem Erlös von 300 Euro unterstützen die Firmlinge den Tierschutzverein Ingelheim und den Verein „Plant for the Planet“, der sich zur Aufgabe gemacht hat, Bäume zu pflanzen. Beide Organisationen waren mit Infoständen vertreten.

Urteile im zweiten Vatileaksprozess

Rom (kna). Im Vatileaksprozess sind die Hauptangeklagten verurteilt worden. Der spanische Priester Lucio Angel Vallejo Balda erhielt 18 Monate Haft für unerlaubte Informationsweitergabe, die italienische PR-Beraterin Francesca Chaouqui wegen Beihilfe zehn Monate auf Bewährung. Der Assistent Vallejos, Nicola Maio, wurde freigesprochen. Die Journalisten Gianluigi Nuzzi und Emiliano Fittipaldi gingen straffrei aus.

Vatikansprecher geht in den Ruhestand

Rom (kna). Vatikansprecher Federico Lombardi geht in Pension. Nachfolger wird ab 1. August Lombardis bisheriger Stellvertreter, der US-Amerikaner Greg Burke. Über eine Pensionierung des gesundheitlich angeschlagenen Lombardi wurde seit längerem spekuliert. Benedikt XVI. hatte ihn 2006 zum Leiter des vatikanischen Presseamtes berufen.



Foto: kna-bild

ZITIERT

„Die friedliche Vielfalt der Kirchen kann ein Beispiel sein für die Gesellschaft Europas insgesamt.“

Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier beim Erhalt des Ökumenischen Preises der Katholischen Akademie in Bayern

FUNDSTÜCK

Obdachloser Jesus löst Notrufe aus

Eine Jesusstatue hat im US-amerikanischen Fargo in North Dakota Notrufe ausgelöst. Seit das Bronzekunstwerk im Juni vor der First Lutheran Church aufgestellt wurde, riefen besorgte Bürger den Rettungsdienst. Die Anrufer hielten die Figur eines Schlafenden für einen echten Hilfsbedürftigen. Auch in anderen Städten, in denen die Skulptur steht, hat es Notrufe gegeben. Eine steht vor der päpstlichen Almosenverwaltung im Vatikan. (kna)



Statistiken machen das Leben messbar, aber in der Kirche geht es um den Einzelnen, nicht um große Zahlen. Fotos: istock, kna-bild/Grafik: Jegliczka

Die Statistik und das Schaf

Die jährliche Bilanz der katholischen Kirche in Deutschland und ihre Bedeutung für die Seelsorge

Von Ulrich Waschki

In diesen Tagen erscheint die katholisch-kirchliche Statistik für 2015. Das Hauptaugenmerk richtet sich dabei auf die Zahl der Austritte. Doch wie sinnvoll ist es, Glaubensleben in Zahlen zu messen?

Statistiken sind sinnvoll, natürlich. „Sie objektivieren meine Erkenntnis der Wirklichkeit“, sagt Wilhelm Haumann, Projektleiter beim Alsenbach-Institut. Klar: Statistiken beschreiben das Leben in Zahlen, machen es messbar, vergleichbar. Aus Bauchgefühl wird objektives Zahlenmaterial. „Damit kann man auch das erkennen, wo Panik gemacht wird“, sagt Haumann. Etwa bei der vermeintlichen Islamisierung des Abendlandes: Wenn laut Statistik in Deutschland vier bis fünf

Millionen Muslime leben, lässt sich schwerlich von Islamisierung sprechen.

2015 dürften wohl weniger Menschen aus der Kirche ausgetreten sein als im Jahr zuvor, das noch unter den Einflüssen der Geschehnisse in Limburg stand. Es darf die Kirche nicht kaltlassen, wenn Menschen ihr den Rücken kehren. Natürlich muss man das analysieren.

Gleichzeitig mahnt Umfrageforscher Haumann, die Dimensionen im Auge zu behalten: Noch immer gibt es in Deutschland fast 24 Millionen Katholiken. Davon tritt noch nicht einmal ein Prozent pro Jahr aus der Kirche aus. Und das, obwohl die meisten Katholiken, auch das sagt die Statistik, nicht regelmäßig am kirchlichen Leben teilnehmen. Damit stellt die Statistik der Kirche eine Hausaufgabe: Was hält diese Menschen bei der

Stange und wie kann die Kirche das verstärken?

Haumann verweist dabei auf einen weiteren Wert, der wenig beachtet wird, wenn man nur auf die Austritte starrt: Im Jahr 2013 wurden 72 Prozent aller Neugeborenen, von denen wenigstens ein Elternteil katholisch war, katholisch getauft. 1980 lag dieser Wert nicht viel höher – bei 75 Prozent.

Bei Vertrauen und Liebe müssen Statistiker passen

Warum wollen Eltern immer noch, dass ihre Kinder getauft werden? Wie kann man diese Wünsche unterstützen? Wie junge Eltern noch besser ansprechen? Und wie müssen Anmeldung, Vorbereitung und Feier sein, damit sich die Qualität dieser – ja – Dienstleistung auch herumspricht? Das sind Fragen, die sich aus der Statistik

ergeben. Aber Statistiken haben Grenzen. Einzelfälle lassen sich damit nicht erklären. Und um den Einzelnen geht es in der Kirche, nicht um möglichst große Zahlen. Natürlich ist es schöner, wenn sich viele vom Glauben anstecken lassen. Aber Jesus hat nie versprochen, dass es an jedem Ort eine Pfarrei, einen Pfarrer, einen gut gefüllten Sonntagsgottesdienst gibt.

Er wäre nach heutigen statistischen Maßstäben vermutlich ziemlich erfolglos: Wenn er davon spricht, dass der gute Hirte 99 Schafe zurücklassen soll, um das eine entlaufene zu finden. Wenn er Menschen heilte, dann waren das einzelne. Die Statistik würde feststellen, dass die meisten Zeitgenossen mit dieser Diagnose krank geblieben sind. Jesus geht es letztlich um Vertrauen und Liebe. Da müssen Statistiker passen ...

Teufelsfratze regt Fantasie der Kinder an

„Ziemlich beste Freunde“ im Mainzer Dom- und Diözesanmuseum

Drei Fragen an **Birgit Kita**. Sie arbeitet als Museumspädagogin im Dommuseum Mainz und hat die aktuelle Sonderausstellung „Ziemlich beste Freunde“ mit konzipiert.

Frage: Wie kam es zu dem Titel „Ziemlich beste Freunde“ der Ausstellung im Dommuseum?

Kita: Die Sammlungen der Johannes Gutenberg-Universität Mainz sind in einer dreiteiligen Ausstellungsreihe zu Gast im Mainzer Museen. Die Objekte aus der Uni und die musealen Stücke sind sehr unterschiedlich, wie die beiden Protagonisten des bekannten französischen Films „Ziemlich beste Freunde“. Trotzdem finden die zwei eine Beziehung zueinander.



Birgit Kita
Foto: privat

Wie kann das Thema „Jenseitsvorstellungen“ für Kinder interessant gemacht werden?

Jenseits, Tod und Vergänglichkeit – das sind ganz natürliche Dinge, und Kinder gehen im Allgemeinen viel entspannter damit um als wir Erwachsene. Ich glaube, die Geschichten, die unsere Objekte im Dommuseum erzählen, sind für sich bereits interessant und ganz besonders für Kinder. Vor allem die Teu-

felsfratze regt die Fantasie der Kinder immer wieder an. Und nun haben wir dazu noch andere Objekte ausgestellt: Reliefs mit Szenen aus dem Weltgericht oder unser monumentaler Aribosarkophag, die Teufelsfratze oder die Fuststraßenmadonna.

Wie gestalten Sie als Pädagogin eine Ausstellung mit?

Als Pädagogin habe ich die Aufgabe, die Ausstellung für alle Besucher verständlich zu machen. Da bald Sommerferien sind, haben wir versucht, die begleitenden Veranstaltungen, wie die Textilwerkstatt oder kreatives Töpfern, besonders für Kinder attraktiv zu machen.

Bei dieser Sonderausstellung stehen Objekte nebeneinander, die auf den ersten Blick nichts

miteinander zu tun haben. Es gibt eine Broschüre für die Besucherinnen und Besucher mit längeren Objektbeschreibungen. Jeder kann selbst entscheiden, wie viel er sich anlesen möchte. Wenn ich Führungen für Kinder gebe, dann immer im Dialog. Ich frage zuerst: Was könnte das bedeuten? Erwachsene wollen eher unterhalten werden und sind bereit, länger zuzuhören. Dialog ist ihnen oft zu anstrengend. Eigentlich wäre die Dialogform aber für alle gut: Sobald man selbst mitdenkt, bleibt es besser hängen. **Fragen: Sara Mierzwa**

Sonderausstellung bis 4. September. Geöffnet Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr, Samstag und Sonntag 11 bis 18 Uhr
Info im Internet:
www.dommuseum-mainz.de